

Achim Mulhaupt & Felix Meininghaus

DORTMUNDER JUNGS

UNSER LEBEN FÜR DEN BVB.

Delius Klasing Verlag

Für meine Kinder Jula, Michel und Fynn, die mich ins Westfalenstadion begleitet und später meinen Platz auf der Süd eingenommen haben.

Danksagung Ich danke allen Dortmunder Jungs und Mädchen, die uns ihr Vertrauen und ihre Geschichten geschenkt haben. Und ich danke Achim Multhaupt nicht nur, weil seine Bilder dieses Buch zu etwas Besonderem machen, sondern auch, dass er der Motor war, der dieses Projekt angeschoben und mich in Hunderten von E-Mails immer wieder daran erinnert hat, dass wir weiter Gas geben müssen. Ganz feine Einzelleistung, Achim!

Die Nutzung des Namens „Dortmunder Jungs“ verdankt der Verlag der freundlichen Genehmigung der DoJu UG.



Bekannerbekleidung von Fans für Fans der Stadt Dortmund und allem, was dazugehört. Trage die Emotionen aus der Stadt. Zeige im Alltag, wer du bist und wo deine Heimat ist. Die Idee, alltagstaugliche Bekleidung zu machen, die auch in der Ferne von der Dortmunder Zugehörigkeit zeugt, hatten Gregor Fellner und Tom Schönmehl, als Gregor in eine andere Stadt zog. Stark geprägt von den Menschen und Erlebnissen in der Heimat wurde es wichtig, in der Fremde ein Statement abzugeben. Und da wir alle Dortmunder Jungs sind, gibt es auch für die Mädels und Döppken die passende Bekannerbekleidung: www.dortmunderjungs.com
www.facebook.de/dortmunderjungs.net

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2014
ISBN 978-3-7688-3716-3
© Delius, Klasing & Co. KG, Bielefeld

Lektorat: Niko Schmidt
Fotos (einschließlich Titel): Copyright by Achim Multhaupt außer S. 55, S. 137, S. 166 (privat)
Schutzumschlaggestaltung und Layout: Thorsten Lange
Lithografie: digital I data I medien, Bad Oeynhausen
Druck und Bucheinband: Print Consult, München

Alle Rechte vorbehalten! Ohne ausdrückliche Erlaubnis des Verlages darf das Werk weder komplett noch teilweise reproduziert, übertragen oder kopiert werden, wie z. B. manuell oder mithilfe elektronischer und mechanischer Systeme inklusive Fotokopieren, Bandaufzeichnung und Datenspeicherung.

Delius Klasing Verlag, Siekerwall 21, D - 33602 Bielefeld
Tel.: 0521/559-0 · Fax: 0521/559-115
E-Mail: info@delius-klasing.de · www.delius-klasing.de

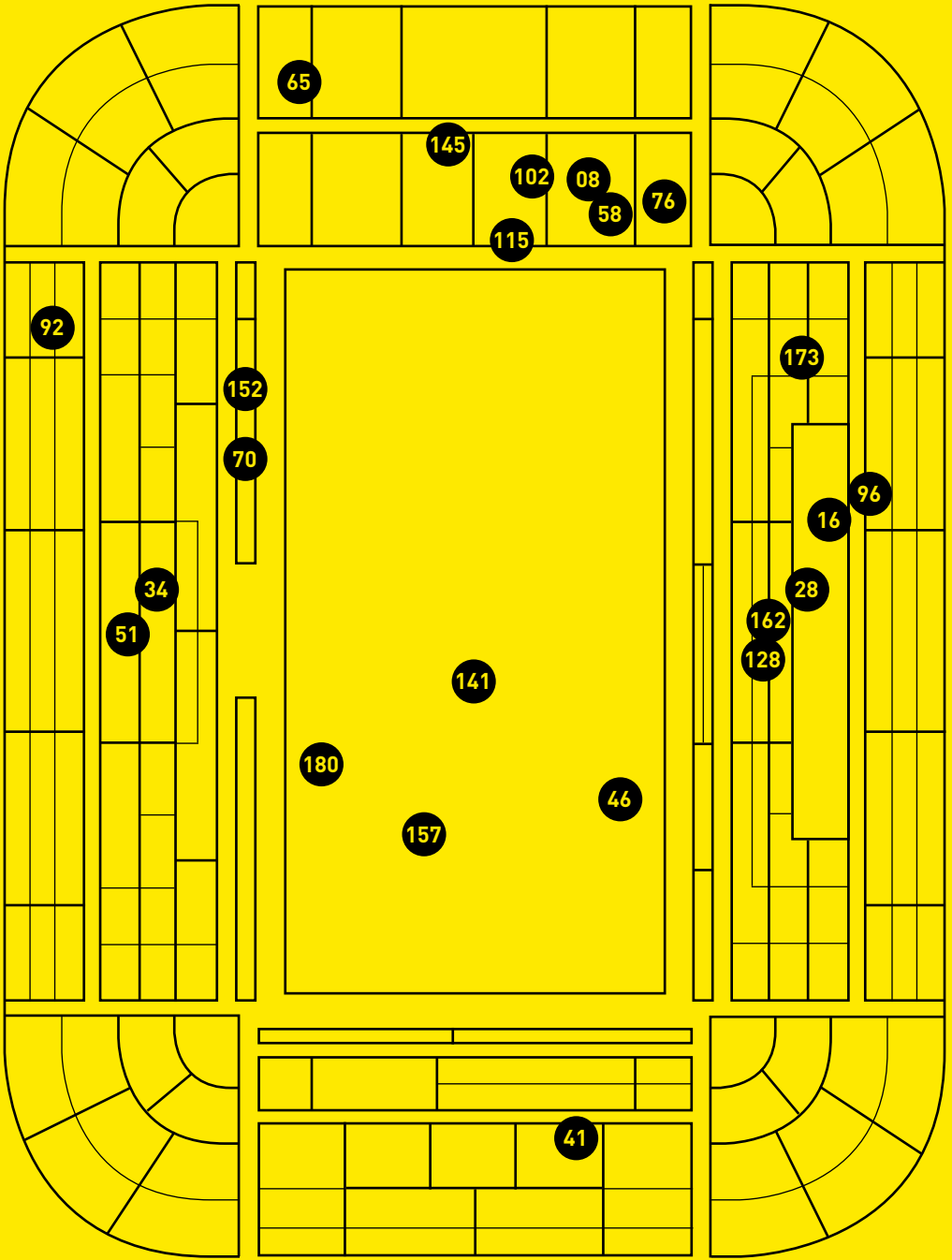
„DEDE MUSS HIER NICHT BEZAHLEN“

Als er mir seine Geschichte erzählte, hatten wir beide Tränen in den Augen, und ich dachte: „Alter Schwede, wen das kaltlässt, der muss ein Herz aus Stein haben.“ Wir saßen im Foyer des Pullman-Hotels gegenüber der Geschäftsstelle von Borussia Dortmund, er trank Apfelsaftschorle, ich Cappuccino. Nach mehr als einer Stunde war alles gesagt. Ich schaltete das Band aus und wollte die Rechnung begleichen, doch dazu ist es nie gekommen. Die charmante, blonde Dame, die uns bediente, schüttelte heftig mit dem Kopf und sagte: „Dede muss hier nicht bezahlen!“ Neben all den großen Heldentaten und Abenteuern, die der BVB in seiner ruhmreichen Geschichte erlebt hat, sind es genau solche kleine Begebenheiten, die diesen Verein so einzigartig machen.

Millionen im und außerhalb des Ruhrgebiets haben ihr Herz an Schwarz-Gelb verloren, würden sie alle zu Wort kommen, würde das ganze Bibliotheken füllen. Stattdessen haben wir stellvertretend 31 Menschen gefunden, die sich besonders mit dem BVB verbunden fühlen und bereit waren, uns ihre besten Geschichten anzuvertrauen. Sie besteigen Berge, um ganz oben im Gedenken an einen verstorbenen Freund schwarz-gelbe Fahnen zu hissen, und wundern sich, wenn am Tag darauf die Bergwacht klingelt. Sie verkaufen ihr gesamtes Inventar, um das nächste Spiel sehen zu können, sie fahren tagelang mit dem Wohnmobil von Grenzposten zu Grenzposten, nur damit sie 90 Minuten in der rumänischen Walachei nicht verpassen, oder sie fliehen von der Intensivstation, weil ihre große Liebe in Berlin um den Pokal kämpft. Die Borussia und ihre Fans produzieren immer neue skurrile, bewegende, absonderliche und verblüffende Geschichten. Und wer behauptet, er habe schon immer gewusst, zu was diese Fans in der Lage sind, der irrt gewaltig. Wir sind immer wieder aufs Neue beeindruckt, was Menschen auf sich nehmen, um dem BVB nahe zu sein.

Die Idee zu diesem Projekt, das uns mehr als zwei Jahre beschäftigte, hatte der Fotograf Achim Mulhaupt, der die Protagonisten, die Ihnen in diesem Buch ihr Herz öffnen, ins Bild gesetzt hat. Der Titel war das Allererste, was wir konkret in der Hand hatten, denn er war so naheliegend, dass wir einfach nicht daran vorbeikamen: Schließlich fühlen auch die Frauen, die wir besucht haben, diesen wohligen Schauer einer Gänsehaut, wenn mehr als 25 000 Fans auf der Südtribüne singen: „Dortmunder Jungs, Dortmunder Jungs, wir sind alle Dortmunder Jungs.“

MICHAEL BUDDÉ Allesfahrer und Kartensammler	08	SEBASTIAN SÜSSENBACH BVB-Fan mit Lederhose	102
WOTAN WILKE MÖHRING Schauspieler und Energiebündel	16	CHRISTIANE STEVERINK Kneipenwirtin mit Maskottchen	108
HELMUT BOJARA Erlebte den ersten Sieg gegen Schalke.....	23	MAGNUS WOLLENHAUPT Ehemaliger Vorsänger auf der Südtribüne ..	115
HANS-JOACHIM WATZKE Früher Fan, heute Geschäftsführer	28	KRISTOF WILKE Olympiasieger im Rudern	122
PETRA MESCHKE Schwarz-gelbe Grundschullehrerin	34	HANSI KÜPPER Reporter mit schwarz-gelber Jugend	128
GERD KOLBE BVB-Archivar	41	ANNA KEMPER Reporterin bei der <i>Zeit</i>	134
KEVIN GROSSKREUTZ Fan und Profi	46	NURI SAHIN Früher Balljunge, heute Profi	141
JOSEF SCHNECK Ehemaliger Pressesprecher	51	BRUNO RECKERS Abenteurer und Allesfahrer	145
THE DUKE Rocksänger mit schwarz-gelber Seele	58	FRITZ LÜNSCHERMANN Betreuer, Mädchen für alles	152
JAN HENDRIK GRUSZECKI Früher Ultra, heute Journalist	65	NEVEN SUBOTIC Manndecker und Partykönig	157
MICHAEL ZORC Sportdirektor, Ur-Borusse	70	OLAF SUPLIČKI Schwarz-gelb mit ein bisschen königsblau ..	162
SVEN PFAUDER Durch und durch Sachse und Borusse	76	DIRK BURGHARDT Museumsdirektor in Dresden	168
MIKE NDAMBUKI Ehemaliger Quartiermanager Borsigplatz	82	JÖRG BEUTHNER Ur-Dortmunder mit schwachen Nerven	173
DIETER SAWITZKI Hamburger Kneipenwirt mit BVB-Herz	86	DEDE Halb Brasilianer, halb Dortmunder	180
ANNETTE KRITZLER Sie zeigt den Menschen den Borsigplatz	92	ALEXANDER FUHRMANN Alpinist und Fahnenträger	186
HANS LEYENDECKER Journalist, <i>Süddeutsche Zeitung</i>	96		



Radiokonferenz

- 23
- 168

Kneipe

- 82
- 86
- 108
- 122
- 134
- 186



Petra und ihre Kinder: „Bei uns ist der BVB der Kitt, der alle zusammenhält.“



OSTTRIBÜNE

Block 45 Reihe 22 Platz 36

Petra Meschke, Grundschullehrerin aus Deusen

„WIR
WOLLTEN
DOCH NUR
UNSERE
SCHWARZ-
GELBEN
HELDEN
FEIERN.“

Uns als Fans war ja schon lang klar, dass der BVB Deutscher Meister werden würde. Im Klub hatten sie dieses Thema zwar auf den Index gesetzt, aber wir wussten es besser. Und deshalb haben wir natürlich ständig darüber gesprochen und die Meisterschaft unseres Vereins im Frühjahr 2011 auch bei uns in der Schule thematisiert. Es ist ja nicht so, dass nur ich als Lehrerin Fan der Borussia bin, die Kinder sind es auch. Und zwar fast alle. Diese Stadt lebt nunmal den Fußball, Borussia Dortmund ist allgegenwärtig. Diesen Verein zum Teil des Unterrichts zu machen, ist überhaupt kein Problem, und das wird sogar gewollt. Der BVB hat in Zusammenarbeit mit den Dortmunder Grundschulen das Projekt „Große Klasse“ ins Leben gerufen, und in diesem Zusammenhang wurde eine Mappe mit Unterrichtsinhalten und Unterrichtsmaterialien herausgebracht. Das fängt schon im ersten und zweiten Schuljahr an und verstärkt sich dann im dritten und vierten.

Schon lange vor der Meisterschaftsfeier haben wir uns intensiv mit der Materie beschäftigt. Zum Beispiel haben wir eine BVB-Werkstatt gemacht, das heißt, dass die Kinder an unterschiedlichen Sachen gearbeitet haben, die mit dem BVB und Fußball in Verbindung stehen. Sie haben Gedichten geschrieben oder in Mathe ausgerechnet, wie viele Quadratmeter ein Spielfeld hat. Im Kunstunterricht haben wir ein Stadion gebastelt. So wird jedes Fach in die Materie mit einbezogen.

Manchmal sage ich im Scherz, dass wir irgendwann so weit sind, dass man mit einer zwei in BVB eine fünf in Mathe ausgleichen kann. Aber im Ernst: Der ehemalige Profi Knut Reinhard arbeitet heute ebenfalls als Lehrer, er ist an der Grundschule Kleine Kielstraße beschäftigt, und dort sind unter seiner Leitung viele Unterrichtsmaterialien entwickelt worden. Inzwischen haben wir für jeden Jahrgang einen Ordner. Die nehmen wir als Vorlage, zum Beispiel, um Steckbriefe von Spielern zu erstellen.

Andere Dinge machen wir lieber selbst und schicken sie zum BVB, wo sie überarbeitet werden. Es gibt da eine gute und enge Zusammenarbeit. Zur Infoveranstaltung „Große Klasse“ sind wir sogar ins Borusseum zu Kaffee und Kuchen eingeladen worden. Der Höhepunkt war eine Stadionführung, und ich hab’ auf Kloppos Platz auf der Bank gesessen und durfte den heiligen Rasen betreten. Welch ein erhabenes Gefühl!

Die Sportlehrer vom BVB kommen nachmittags auch an die Schulen, um mit den Kindern sogenannte Trainingscamps durchzuführen. Da geht es nicht um Talentsichtung oder so etwas, sondern um Spaß und Bewegung. Und natürlich Identifikation. Bei der Bewerbung ging es nicht um sportliche Leistungen, sondern um Fair Play. Auch das Fanprojekt gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit arbeitet eng mit den Schulen zusammen.

Das alles muss man wissen, um richtig nachvollziehen zu können, was bei uns später passiert ist. Als es soweit war, dass die Meisterschaft auf uns zukam, haben wir kurzfristig dazu entschlossen, am Montag nach dem letzten Spieltag den Schulalltag umzugestalten und bei uns an der Libellen-Grundschule im Dortmunder Norden eine

Meisterschaftsfeier anzusetzen. Das war doch vollkommen logisch, so etwas zu planen. Wir konnten doch nicht normalen Unterricht ansetzen, während die ganze Stadt völlig durchdreht. Gerade hier in der Nordstadt, da war doch Land unter. Da kann ich doch nicht in die Klasse kommen und so tun, als wäre nichts gewesen: „So Mathebuch auf Seite 28 aufschlagen, Test.“ Das wäre doch nicht möglich gewesen. Also haben wir uns gedacht, wir lassen die Kinder etwas später aufstehen, weil die sowieso bis in die Puppen auf den Beinen sind und nicht ins Tuch kommen. Und dann feiern wir gemeinsam den Verein, der uns am Herzen liegt.

Ich muss dazu sagen, dass ich es per se als meinen Erziehungsauftrag ansehe, jedes Kind dazu zu bringen, etwas über unseren BVB zu lernen. Auf den ersten Blick klingt das wahrscheinlich ein bisschen bescheuert, ich meine das aber völlig ernst. Neben lesen, rechnen und schreiben ist auch Borussia Dortmund bei uns immer ein Thema, weil dieser Verein die Menschen zusammenschweißt. Gerade bei uns im Dortmunder Norden an einer Schule, wo Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und Religionen zusammenkommen. Da ist dieser Fußballverein identitätsstiftend. In anderen Gebieten, da prügeln sie sich, weil sie nicht die gleiche Herkunft haben. Bei uns verbindet auch der BVB die Menschen. Das ist der Kitt, der uns alle zusammenhält.

Aber zurück zu unseren legendären Meisterfeier, um die es später noch so viel Wirbel geben sollte. Im Grunde war das eine völlig harmlose Veranstaltung: Wir haben ein Fußballturnier organisiert, und wer gerade spielfrei hatte, schaute die *WDR*-Dokumentation „100 Jahre BVB“, bei der es um die Geschichte des Vereins geht. Zumindest in Auszügen, alles können die Kinder in diesem Alter ja noch nicht verstehen. Vor allem die Erst- oder Zweitklässler. Aber wenn Tore fallen oder einer der aktuellen Spieler zu Wort kommt, den sie kennen, dann sind sie Feuer und Flamme.

Die Klassenräume hatten wir mit schwarz-gelben Fahnen dekoriert, die die Kinder selbst gebastelt hatten. Wir haben ein BVB-Quiz veranstaltet, und die Schüler trugen kleine Gedichte vor, die sie selbst geschrieben haben. „Elfchen“ nennen wir die, weil sie aus elf Worten bestehen, die in eine bestimmte Struktur haben, die die Kinder einhalten müssen.

Unsere Meisterfeier war der Hammer, wir waren so harmonisch zusammen und haben uns einen richtig schönen Tag gemacht. Natürlich alle in schwarz-gelb, so wie sich das gehört. Das war keine Pflicht – so wie das später dargestellt wurde. Allerdings hatten wir vorher schon darum gebeten, dass es doch schön sei, wenn sich die Teilnehmer in den Farben des Vereins kleiden könnten. Ich bin mit meiner großen Schnauze natürlich mal wieder nach vorn geprescht. Das klang dann so: „Wer nicht schwarz-gelb trägt, kommt hier gar nicht erst rein.“ Aber das war doch ein Spaß, längst nicht so ernst gemeint, wie es später dargestellt wurde.

Immerhin haben sich bei unserer Feier fast alle an die Bitte gehalten. Wir hatten muslimische Mütter bei uns, die im schwarzen Kleid mit gelbem Kopftuch bei uns



Der Junge aus der Nordstadt: „Neben der Maloche zählt für die Leute hier nur eins – Borussia Dortmund.“



Auf dem Platz

Überall, wo Kämpfer
gebraucht werden.

Kevin Großkreutz, Fußballprofi und Ur-Dortmunder

**„ MIT VIER
JAHREN
WAR ICH
DAS ERSTE
MAL AUF
DER SÜD. “**

Ich bin im Stadtteil Eving geboren und aufgewachsen. Mein ganzes Leben habe ich dort verbracht. Dortmund-Eving ist ein klassisches Arbeiterviertel im Norden. Die Gegend ist vom Bergbau geprägt. Mitten in Eving steht die Zeche Minister Stein. Die großen Fördertürme kann man schon von Weitem sehen, auch wenn die Zeche schon vor vielen Jahren dichtgemacht worden ist, prägt sie noch immer das Bild. Wer diese Fördertürme sieht, vergisst die ganz besondere Mentalität der Menschen, die dort leben, nicht. Ich kenne viele ehemalige Bergleute. Sie erzählen von früher, als sie unter Tage Kohle gemacht haben. Für sie zählt neben der Maloche in erster Linie nur eines: Borussia Dortmund, der Verein, an den wir alle unser Herz verloren haben. Aber das ist ja nicht nur in Eving so, sondern im Prinzip in ganz Dortmund. Die Kumpels, die unter Tage gearbeitet haben, geben vor, worum es bei uns im Fußball geht: dass du alles gibst für deinen Verein und für deine Stadt.

Genau das wollen die Leute sehen, und wenn sie das nicht bekommen, lassen sie dich das spüren. Die Menschen in Dortmund haben es verinnerlicht, dass es sich zu kämpfen lohnt. Und das verlangen sie auch von den Spielern. Weniger ist nicht akzeptabel. Damit bin ich aufgewachsen. Bei uns im Norden von Dortmund wirst du automatisch Borusse. Was Anderes gibt es da nicht. Das erste Mal im Stadion war ich, als ich vier Jahre alt war. Mein Vater hat mich mitgenommen, wir sind auf die Süd gegangen. Also dahin, wo ich später zu Hause sein sollte. Da gab es ganz außen spezielle Plätze für Kinder, wo wir am Geländer stehen und vernünftig sehen konnten.

Mein erstes Mal war übrigens ein Heimspiel gegen den 1. FC Köln. Reiner Zufall, denn heute ist das der Klub, für den ich nach dem BVB die größten Sympathien hege. Borussia Dortmund ist meine große Liebe, ganz klar, aber für den FC habe ich ebenfalls viel übrig. Die Borussia gewann das Spiel mit 3:1 oder 4:1 – so ganz genau weiß ich das nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass ich schwer beeindruckt war. Das war faszinierend auf der Stehplatztribüne mit den ganzen Menschen, den Farben und den Gesängen – da wollte ich unbedingt wieder hin. Seitdem war ich regelmäßig dabei, mit sieben hatte ich meine erste Dauerkarte. Für einen Fan gibt es nichts Größeres, als auf der Süd zu stehen. Mehr geht im Fußball nicht. In keinem Stadion der Welt.

Von dieser Zeit an war ich voll drauf auf Borussia Dortmund. Mein ganzes Kinderzimmer war schwarz-gelb, ich habe alle Poster aufgehängt, die ich bekommen konnte. So mit sieben oder acht Jahren habe ich aber einen Schnitt gemacht, dann war diese Phase vorbei. Auch mit dem Sammeln von Autogrammen habe ich aufgehört. Das liegt daran, dass ich seit dieser Zeit Fan des gesamten Vereins bin. Was ich damit meine: Ich mag es nicht, wenn man sich einzelne Spieler rauspickt und die anhimmelt. Die ganze Mannschaft, der ganze Klub ist wichtig, das ist meine feste Überzeugung, und die hat sich in all den Jahren nicht geändert.

Dadurch, dass ich jetzt nicht mehr mit meinen Kumpels da oben auf der Südtribüne stehe, sondern unten auf dem Rasen – also quasi die Perspektive gewechselt habe –

SÜDRIBÜNE

Block

11



Defensive kennt er nicht: Der Duke mit seinem Freund Andy Million im Proberaum der Band KLITKOREA,



Der Duke, Rockmusiker und Halbgrieche aus Dortmund

„DER FUSSBALL
UND BORUSSIA,
DAS IST DAS BAND
ZU MEINEM ALTEN.“

Als ich drei Jahre alt war, kam mein Vater eines Tages in mein Zimmer und gab mir einen Schlüsselanhänger mit Sigggi Held. Das mag erstmal sich harmlos anhören, doch in meinem Leben war das eine prägende Geschichte. Irgendwie fängt es ja bei jedem an, und bei mir fing es halt damit an. Ich habe dieses Plastikdingen geliebt wie einen Schatz, irgendwo muss ich es immer noch haben. Wahrscheinlich in einer Kiste, ich bin ja seitdem diverse Male umgezogen.

Ich werde diesen Schlüsselanhänger mal suchen, und wenn ich ihn finde, in Acryl gießen und mir irgendwo hinstellen. Ich habe nie vergessen, wie mein Vater mir dieses kleine Ding geschenkt hat. Sigggi, Held meiner Kindheit, ein ganz Großer. Dieses Gefühl hat sich bis heute nicht gelegt. Ich hab ja keine Hemmungen und quatsche jeden voll, egal wie er heißt. Ich würde sogar Präsident Obama oder Angela Merkel einen Knopf an die Backe labern. Bei Sigggi Held ist das anders. Ich hab' den mal bei einer Stadionführung erlebt, und ob du es glaubst oder nicht, ich habe keinen Ton rausgebracht. Ich konnte den Typen nicht ansprechen, so viel Ehrfurcht hatte ich. Ich stand vor dem und wollte eigentlich ein Autogramm haben, aber ich war absolut nicht in der Lage, Sigggi Held anzusprechen. Das muss man sich mal vorstellen! Das ist der einzige Mensch auf der Welt, bei dem es mir so geht. Ich habe so viel Respekt vor Sigggi Held, weil ich diesen Typen so unerträglich geil finde.

Meine Mutter ist zwar Griechin, und ich trage auch einige griechische Gene in mir, aber geboren bin ich in Dortmund. Am 12. Mai 1966 erblickte ich im Sankt Barbara Hospital als wunderschöner, properer Bursche das Licht der Welt. Und wie das in der Stadt nun mal so ist, wurde auch mir mit der Geburt der Verein mitgegeben. Eine Wahl hast du hier ja nicht, das bleibt dir verwehrt.

Und doch ist dann einiges aus dem Ruder gelaufen, sonst wäre es in meiner frühen Jugend nicht zum Verlust des BVB gekommen. Mein Vater war in dieser Zeit ständig auf Montage und hatte keinen Zugriff auf mich. Der war überall auf der Welt als Bauleiter für Mannesmann unterwegs. In Griechenland, Mexiko, Italien und was weiß ich, wo er noch alles war. In dieser Zeit zwang mir mein Bruder, der sieben Jahre älter als ich, seine Gladbach-Liebe auf. Das war in den 70ern, also in der Zeit, als die Elf vom Niederrhein mit Netzer, Heynckes, Vogts und Wimmer ihre goldenen Zeiten erlebte, während unsere Borussia in der zweiten Liga runddümpelte. Ich war jung und charakterlich noch nicht so gefestigt, da kann so was schon mal passieren.

1978 haben sich die Dinge dann zum Glück in die richtige Richtung gedreht. Ich stand mit meinem Freund Thomas Nitsch auf dem Rasen, und wir haben gekickt. Sein Vater wusch das Auto, wir hörten im Radio Bundesliga. So, wie man das damals gemacht hat. Gladbach gewann gegen den BVB mit 12:0 – was heißt gewann –, die haben sie vernichtet. Und ich empfand nullkommanull Freude, dabei waren die Gladbacher doch offiziell mein Verein. Da dümmerte mir, dass irgendetwas falsch lief. „Da stimmt doch was nicht“, dieses Gefühl setzte sich in meinem Kopf und in meinem Bauch fest.



Zeit des Innehaltens: „Der Fußball und Borussia Dortmund – das ist bis heute der Draht zu meinem Vater geblieben.“


Danach kippte die Sache, und ich habe herausgefunden, welcher Verein in Wahrheit meiner ist. Verrückt, am Tiefpunkt hatte ich die Erleuchtung. Aus heutiger Sicht kann ich sagen, das war allerhand für einen zwölfjährigen Bengel. Die Dinge liegen ja nicht so wie bei meiner Tochter, die Schwarz-Gelb von allen Seiten geimpft bekommt. Wie gesagt, mein Vater war auf Montage, da fehlte irgendwie das richtige Vorbild. Also musste ich das allein herausfinden.

Der Höhepunkt und auch der Endpunkt der Abnabelung war, als ich meinen Bruder beim Champions-League-Finale gegen Juve zur Halbzeit aus meiner Wohnung rausgeschmissen habe. Der hat so ein Faible für schönen Fußball und will die Feinheiten analysieren. Im Prinzip habe ich das auch, aber bei dem Spiel wollte ich einfach nur, dass sie gewinnen, alles andere war mir scheißegal. Aber mein Bruder fing dann an zu erzählen, wie toll Juve spielt mit Zidane und hin und her. Normalerweise bin ich überhaupt kein Hardliner, ich finde sogar Schalke in Ordnung. Aber in dem Moment war mir das einfach zu viel, das ging mir dermaßen auf den Sack, ich konnte es nicht ertragen.

Wir träumen viele Jahre von diesem Spiel, und mein Bruder hat nichts Besseres zu tun, als die Leistung der Borussia schlechtzureden. Das geht nicht, solch ein Spiel musst du zusammen mit Gleichgesinnten sehen. Solche Gelegenheiten musst du zelebrie-



Ganz oben: „Wer hätte gedacht, dass ich Großalarm auslöse, indem ich meinem Freund die letzte Ehre erweise?“

A panoramic view of a mountain range under a clear blue sky. In the foreground on the left, a black and yellow flag is partially visible. The mountains are rugged and layered, with some snow patches on the higher peaks. The overall scene is bright and clear.

IN OBERSDORF
zusammen mit Freunden
in unserer Kneipe

Alexander Fuhrmann, Gipfelstürmer

„ALS DIE
BVB-FAHNE
HING, KAM
DER HUB-
SCHRAUBER-
EINSATZ.“

Ich komme aus Oberstdorf, aus dem tiefsten Allgäu, aber Dortmund-Fan bin ich schon seit meiner Kindheit. Genau gesagt seit 1963. Da war ich sechs Jahre alt, und wir bekamen unseren ersten Fernseher. Natürlich schwarz-weiß, versteht sich. Die erste Mannschaft, die mir wirklich aufgefallen ist, das war die von Borussia Dortmund, und die sahen auch noch genau so aus wie unsere Nationalmannschaft. Schwarz-weiß oder schwarz-gelb, das war bei der damaligen Bildqualität im Grunde genommen dasselbe. Und als der BVB in diesem Jahr auch noch Meister wurde – im Endspiel gegen den 1. FC Köln – war es erst recht um mich geschehen. Ich hatte meinen Verein gefunden, und das hat sich bis heute nicht geändert. Echter Fan geworden bin ich dann 1966, als meine Dortmunder den Europapokal der Pokalsieger holten. Das war einmalig. Und dann kam auch noch die Weltmeisterschaft in England. Da waren ja viele Dortmunder dabei. Auch wenn Wolfgang Weber aus Köln im Finale das 2:2 geschossen hat – meine Jungs, das waren Tilkowski, Emma und Siggie Held.

Und das ist bis heute so geblieben. Und das sage ich auch zu all jenen, die mich fragen, warum ein Oberstdorfer denn Dortmund-Fan geworden ist und nicht Bayern-Fan, was doch normal wäre. Die Bayern haben aber damals noch keine Rolle gespielt, und wie erfolgreich sie heute sind, das ist mir wurscht. Borussia Dortmund unterstütze ich mit Leib und Seele, daran haben auch der Abstieg vor Jahrzehnten und die Beinahe-Pleite in der jüngeren Vergangenheit nichts geändert.

Das Verhältnis zu meinem Verein wurde noch enger, als meine Frau und ich 1999 hier in Oberstdorf unser Bistro aufgemacht haben. „Fuhrmann und Bolte“, so hieß das Ding – das sind die Namen von mir und der Mädchenname meiner Frau. Ein schöner Laden, der schnell zu der angesagten Fußballkneipe des Ortes wurde. Schließlich gab es mit mir ja einen kompetenten Wirt. Die Bundesliga-Spieltage, die wurden bei uns geschaut, aber zwischendurch ist es uns immer wieder mal gelungen, nach Dortmund ins Stadion zu kommen. Teilweise auf Einladung von „Brinkhoffs No. 1“. Meine Frau ist gern mitgefahren, obwohl sie ja Fan des 1. FC Kaiserslautern ist. Ich bin kein Fundamentalist.

Vor ein paar Jahren kamen zwei Schalker zu uns nach Oberstdorf und siedelten sich sogar hier an. Die kamen dann bei uns in die Kneipe und wunderten sich, dass wir Leute wieder weggeschickt haben: „Wieso?“, haben die gefragt, „hier ist es doch noch gar nicht richtig voll.“ Wir wollten aber, dass bei uns alle bequem gucken konnten, der Spaß sollte nicht zu kurz kommen, wir wollten eben kein Gedrängel und Gemurre. Und nachdem sie die Atmosphäre bei uns erlebt haben, haben sie das auch eingesehen. Mit der Zeit haben wir uns mit Oliver und Gudrun richtig angefreundet. Ich bin ja nicht im Ruhrgebiet geboren und muss deshalb nicht solch ein Fundamentalist sein. Von daher kann ich mich auch mit Schalkern umgeben, ohne mich zu übergeben.

Oliver und Gudrun kommen beide aus Bottrop-Kirchhellen und sind durch und durch blau-weiß. Da, wo die beiden herkommen, lebte auch Horst Meyer mit seiner

Frau Uschi. Er war Schwarz-Gelber von ganzem Herzen, hatte es aber nicht leicht – er war umzingelt von Blau-Weißen. Er hat sich davon nicht abschrecken lassen und sein ganzes Haus mit Dortmund-Fahnen geschmückt. Mitten im blau-weißen Feindesland.

Obwohl sie aus unterschiedlichen Lagern kamen, waren die Schalker Oli und Gudrun eng mit den Dortmundern Horst und Uschi befreundet. Horst und Uschi waren nach Cuxhaven ausgewandert, Oli und Gudrun nach Oberstdorf. Beide Pärchen besuchten sich gegenseitig, und so habe ich den Horst bei mir in der Kneipe kennen- und schätzen gelernt. Ein super Typ, ich habe ihn sehr gemocht.

Als uns am 3. Oktober 2010 die Nachricht ereilte, dass Horst Meyer gestorben ist, traf uns das hart. Herzinfarkt beim Krabbenfischen. Umgefallen, Tod im Watt. Und so wurde ein Sonntag, an dem der BVB die Bayern mit 2:0 schlug, zum Trauertag. Das war am siebten Spieltag, und trotz des Siegs ahnte keiner, dass der BVB Meister wird.

Wir standen also in unserer Kneipe und waren alle sehr traurig. Und dann seufzte der Oli, der wirklich ein guter Freund vom Horst war: „Mein Gott, jetzt ist er nicht mehr bei uns.“ Und ich sagte: „Wer weiß, wenn er jetzt da oben ist, mit göttlichem Beistand, da werden wir vielleicht Meister.“ Da hat der Oli nur gegrinst und gesagt, wenn das passiert, fahre ich hoch nach Cuxhaven und bringe ihm die Schale. Die werde ich dann feierlich in der Nordsee versenken. Er hat das ganz locker über die Lippen gebracht, weil er ja wusste – oder zumindest zu wissen glaubte –, das würde ja sowieso nie im Leben passieren.

„Okay“, habe ich geantwortet, „da komme ich mit. Aber dann steigst du mit mir auf den Schattenberg, dann hängen wir am Gipfelkreuz eine Dortmund-Fahne auf.“ Von Oberstdorf aus geht das hoch bis knapp 1800 Meter. Ich wusste, dass Oli mal versucht hatte, da rauf zu steigen und grandios gescheitert war. Wenn wir schon Deutscher Meister werden, dachte ich, dann soll der Schalker richtig büßen. Wie gesagt, geglaubt hat daran keiner. An diesem 3. Oktober haben wir uns die Hand drauf gegeben, dass wir unsere Versprechen einlösen, wenn die Dortmunder ihr Ding durchziehen. Allerdings musste ich den Oli von der Pflicht befreien, die schwarz-gelbe Flagge tragen zu müssen. Das wäre dann doch ein zu großes Opfer gewesen.

Und was soll ich sagen? Womit niemand gerechnet hatte, trat tatsächlich ein: Dortmund holte die Schale, als jüngster Meister der Bundesliga-Geschichte. Unglaublich! Je greifbarer die Meisterschaft wurde, desto verzweifelter schaute Oli nach oben auf den Berg. Er wusste, dass er aus der Nummer nicht mehr rauskommen würde. Wir wurden Meister, und damit standen wir in der Pflicht, unser Gelübde einzulösen. Also sind wir zuerst einmal nach Cuxhaven gefahren und haben die Schale auf dem Weg zu den Seehundbänken versenkt. Hochoffiziell von einem Ausflugs-kutter aus, auf dem wir eine BVB-Fahne ausgelegt hatten.

Die Fahne hatte ich übrigens zufälligerweise in Cuxhaven gefunden. Ausgerechnet. Ich hatte im Internet recherchiert, wo es die größten Dortmund-Flaggen zu kaufen

gibt. Es war mir ja wichtig, dass unser schwarz-gelbes Zeichen zu sehen ist, wenn man unten vom Ort aus schaut. Da Oli und seine Frau schon dort oben waren, habe ich sie mit dem Kauf beauftragt. Eine Zumutung für einen Schalker, aber er hat das über sich ergehen lassen. Er ist nun mal ein echter Freund, das hat er ganz klar bewiesen. Allerdings mit der kleinen Einschränkung, dass er sich das gute Teil nach dem Kauf in den Kofferraum hat legen lassen, damit er es nicht selbst anfassen muss. Als unsere Aktion später öffentlich wurde, ist er übrigens in verschiedenen Internet-Foren von Schalkern als Verräter und Zeckenfreund beschimpft worden, was ich nicht so lustig fand. Egal, ob es um Politik, Religion oder Fußball geht – von Fundamentalisten halte ich gar nichts, die finde ich immer bescheuert. Der Oli hat das doch für seinen Freund getan!

Wieder zurück in Oberstdorf gingen wir dann Teil zwei unseres Projekts an: Ich habe mir eine fünf Meter langes Kantholz als Fahnenstange besorgt, Schraubösen, die große schwarz-gelbe Flagge und Kabelbinder, und dann sind wir losmarschiert. Ich vornweg mit meinem Gepäck, Schalke-Fan Oli stiefelte hinterher. Schwer waren die Klamotten nicht, eher sperrig, das hat es den Aufstieg anspruchsvoll gemacht. Um acht Uhr morgens sind wir los, zweieinhalb Stunden später war ich oben. Oli kam 20 Minuten später, der musste zwischendurch eine Pause einlegen. Aber er hat es geschafft.

Auf dem Berg ging die Bastelei los. Es war mir wichtig, das Gipfelkreuz nicht zu beschädigen, im katholischen Bayern weiß man ja nie. Also habe ich eine Konstruktion gebaut, bei der ich die Fahne und die Stange zusammengeschaubt und das Ganze mit Kabelbindern am Kreuz befestigt habe. Ein Wanderer, der auch oben war, ist sogar auf meine Schultern gestiegen, um den obersten Kabelbinder zu befestigen. Außerdem habe ich mit einem Felsbrocken noch ein Gegengewicht angebracht, damit die Fahne richtig schön aufrecht steht und nicht so schlaff runterhängt.

Jetzt war es also geschafft. Danach habe ich ins Gipfelbuch eingetragen, dass die Flagge zwei Wochen lang hängen bleiben soll, und ich sie dann einholen werde. Bei Zuwiderhandlung werde der Täter mit einem Fluch auf zwei Generationen belegt. Ich dachte, das wird Vandalen und Bayern-Fans bestimmt von der bösen Tat abhalten.

Die Fahne konnte man vom Ort aus super sehen – und sie wurde spätestens mit dem Hubschraubereinsatz Gesprächsthema Nummer eins. Wir hatten unser Tagwerk vollbracht, und Oli war ganz begeistert, dass er den Berg bezwungen hatte. Er wollte gar nicht mehr absteigen, so geil fand er den Ausblick. Doch ich drängte auf Abmarsch, da ich ein Unwetter auf uns zukommen sah. Auf dem Rückweg hat uns dann ein Hagel-schauer erwischt, und als ich danach nach oben schaute, dachte ich: „Scheiße, die Fahne hat’s erwischt.“ Doch als es dann aufriss, wehte sie in ihrer ganzen schwarz-gelben Pracht über Oberstdorf. Man konnte sie vom Ort aus wunderbar sehen, die Fahne war Gesprächsthema Nummer eins.

Nach einigen Tagen bekam ich von Bekannten die Nachricht, dass die Fahne weg sei. „Auf dem Schattenberg haben sie einen Hubschraubereinsatz gemacht. Das wird richtig

teuer!“ „Gar nichts wird da teuer“, habe ich geantwortet: „Wenn, dann ist das Diebstahl, ich gehe morgen zur Polizei und werde das anzeigen.“ Wenn du dein Auto nicht verbotswidrig abstellst und auf einmal ist es weg, ist das auch erst einmal Diebstahl. Und von einem Flaggenverbot oben auf dem Gipfel ist mir bis heute nichts bekannt. Also fühlte ich mich ganz klar im Recht. Aber die Leute, die wussten es wie immer besser.

Um acht Uhr abends kam dann der erste Anruf aus Hagen: „Im *WDR* berichten sie darüber, dass in Oberstdorf bei einem Polizeieinsatz mit dem Hubschrauber eine BVB-Fahne eingeholt worden ist. Da kannst doch nur du dahinter stecken.“ Bevor ich mich am nächsten Morgen zur Polizei aufmachen konnte, standen die Jungs schon vor der Tür. Natürlich haben alle Nachbarn geschaut und gedacht, dass er jetzt bestraft wird.

„Sind Sie der Herr Fuhrmann?“ „Ja.“ „Wir haben da was für Sie.“ Und dann haben sie mir grinsend die sorgsam zusammengefaltete Fahne hingehalten. Ich hab’ sie genommen und gefragt, warum sie überhaupt abgehängt wurde. „Ich hab doch extra ins Gipfelbuch geschrieben, dass ich sie abhole.“ Die Antwort war unglaublich, aber wahr: Sie hätten so viele Anrufe von besorgten Bürgern bekommen, da hänge ein Gleitschirmflieger im Gipfelkreuz, dass sie handeln mussten. Wenn man da hochschaute, konnte man klar sehen, dass das kein Gleitschirmflieger sein konnte. Und wer sich die Mühe machte, ein Fernglas in die Hand zu nehmen, konnte das Ding da oben ganz eindeutig als BVB-Fahne identifizieren. Offenbar waren die Jungs so genervt, dass sie gehandelt haben. Ein bisschen peinlich war ihnen die Aktion aber schon. Sie haben beteuert, dass keine Kosten auf mich zukämen. Ich hätte eh’ nichts bezahlt. Die Polizei hat die Aktion dann ganz clever als Übungsflug deklariert, und damit war die Sache für sie erledigt.

Und so hing meine Fahne, die wir zum Gedenken an den guten Horst auf dem Schattenberg gehisst hatten, statt 14 leider nur vier Tage. Der Einsatz der alpinen Truppe der Polizei hatte allerdings auch die Medien auf den Plan gerufen, und so ist die ganze Aktion – für uns total überraschend – öffentlich geworden. Zuerst ist *dpa* in Düsseldorf auf die Story eingestiegen und hat sie verbreitet. Natürlich die *Allgäuer Zeitung* und schließlich die *TZ* aus München. Die interessierten sich für die Geschichte hinter der Geschichte, und die haben sie auf der Seite 1 des Bayernteils als Aufmacher gebracht. Richtig gut. Mitten in der Stadt der Bayern war schön groß die BVB-Flagge zu sehen. Das fand ich klasse.

Auch heute denke ich noch unheimlich gern an unsere Aktion zurück. Der Horst hat sich oben im Himmel dermaßen gefreut, dass die Dortmunder gleich noch mal Meister geworden sind und dazu noch den Pokal geholt haben. Besser geht es doch kaum. Übrigens bin ich nach dem Gewinn des Doubles ständig gefragt worden, ob ich da oben jetzt wieder eine Fahne aufhängen werde. Natürlich nicht. Uns ging es in erster Linie um unseren Freund Horst Meyer. Wir hatten das versprochen – und was man verspricht, das soll man auch halten. So einfach ist das.